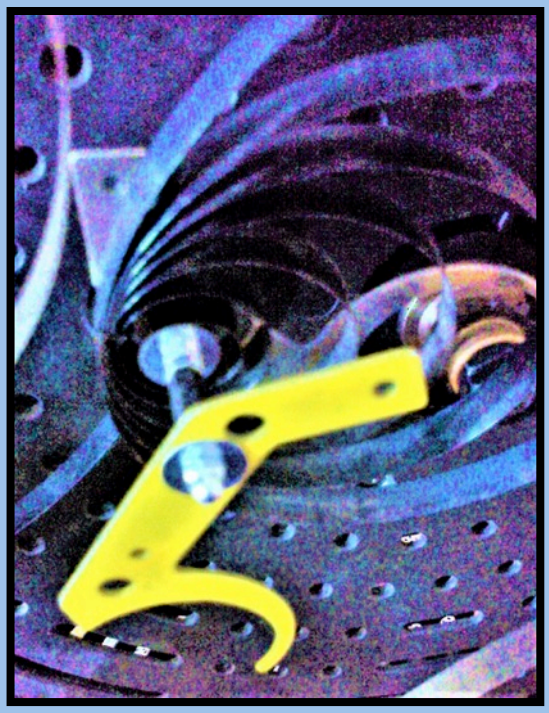
homo mechanicus - poetische Gesichter

Prolog

„Gewisse Leute lieben Poesie“ ... wohl etwa zwei von tausend.“ (Szymborska). Die Bedeutungslosigkeit der Poesie ist bekannt. Sluckij beobachtet in „Die Physiker und die Lyriker.. wie unsere Reime in sich zusammenfallen wie Schaum und die Grösse sich würdevoll zurückzieht in die Logarithmen“ – „ein weltweites Gesetz“: Die Physiker blicken auf die Lyriker hinab.

Anders in der Ausstellung: der homo mechanicus arbeitet zwar auch mit Physik, aber er spielt mit Rädern, Ketten, Stangen, Schrauben, Gelenken, Kräften, Werkzeugen, mit Tönen, Bewegungen, Rhythmen, Farben – die Poesie einer vergangenen Ära? Sie muten nostalgisch an, denn schon beginnen wir uns in der digitalen Zeit einzufinden. In ihren Algorithmen und im Daten- und Infostaub.

In der Ausstellung haben sich Besucher auf den Weg gemacht, die Sprache der industriellen Dinge und Gestalten aufleben zu lassen. Die Figuren des Theaters von Urs Lendi stellten sich zur Verfügung – es sind Texte zu Bildern entstanden. Justin Koller beginnt mit seiner Erkundung zu Themen, Vakuum, Ungleichheit, Menschwerdung. Das „Rad“ sieht auf seinen Höhenflug zurück. Die Heureka spricht den Epilog.



Bulletin Oktober 2020

Autoren
Justin Koller
Hans-Peter Meier

• Prolog 1
• Vakuum 2
• Ungleichheit 9
• Menschwerdung 14
• Höhenflug des Rads 19
• Epilog 20

Die Ausstellung ist das Werk der Arbeitsgruppe, Hildegard und Urs Lendi, Hans-Peter Meier und dauert noch bis zum 31. Oktober 20. Alle Informationen finden sich in: Homo mechanicus - https://culturprospectiv.ch/en:world_driv2

Hans-Peter Meier
Stadelhoferstrasse 26
8001 Zürich
https://www.culturprospectiv.ch
hp@culturprospectiv.ch

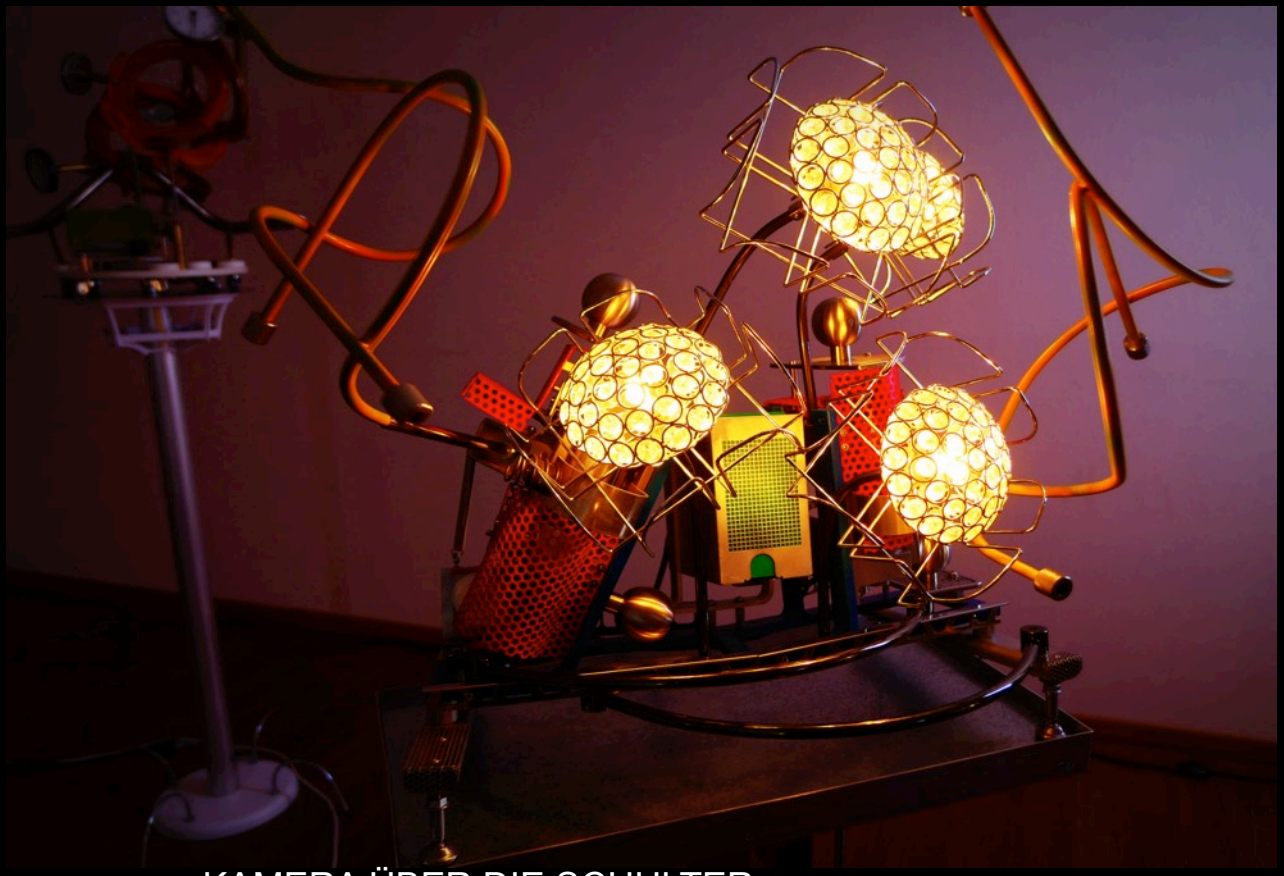
VACUUM

ZEMENTI

vaters heimat rohr und schlauch
staub in haar und lunge
vacuum seit jahren

meine heimat mutters haut
wer sie verlässt der
friert

Justin Koller



KAMERA ÜBER DIE SCHULTER
im kopf DADAs manifest
in beschwingter erwartung
betrat ich die kunst(cement)halle
bereit mechanische chimären
und mechatronische hybride herauszufordern

liess mich ein auf eine sternstunde
bemüht jenes werk mit dem anspruch
eines kreativen hegemon
zu finden belohnt vom zufall
die trouvaille aus dem kosmos
ein husarenstück der kunstkritik

gleichwohl bescheide ich mich
die sinnsuche in den katastrophen des alltags
bietet anlass genug
um den zufall hinter der strassenecke
mit der wortzange des künstlers
zu recht zu biegen

Justin Koller

PRÄDICTOR

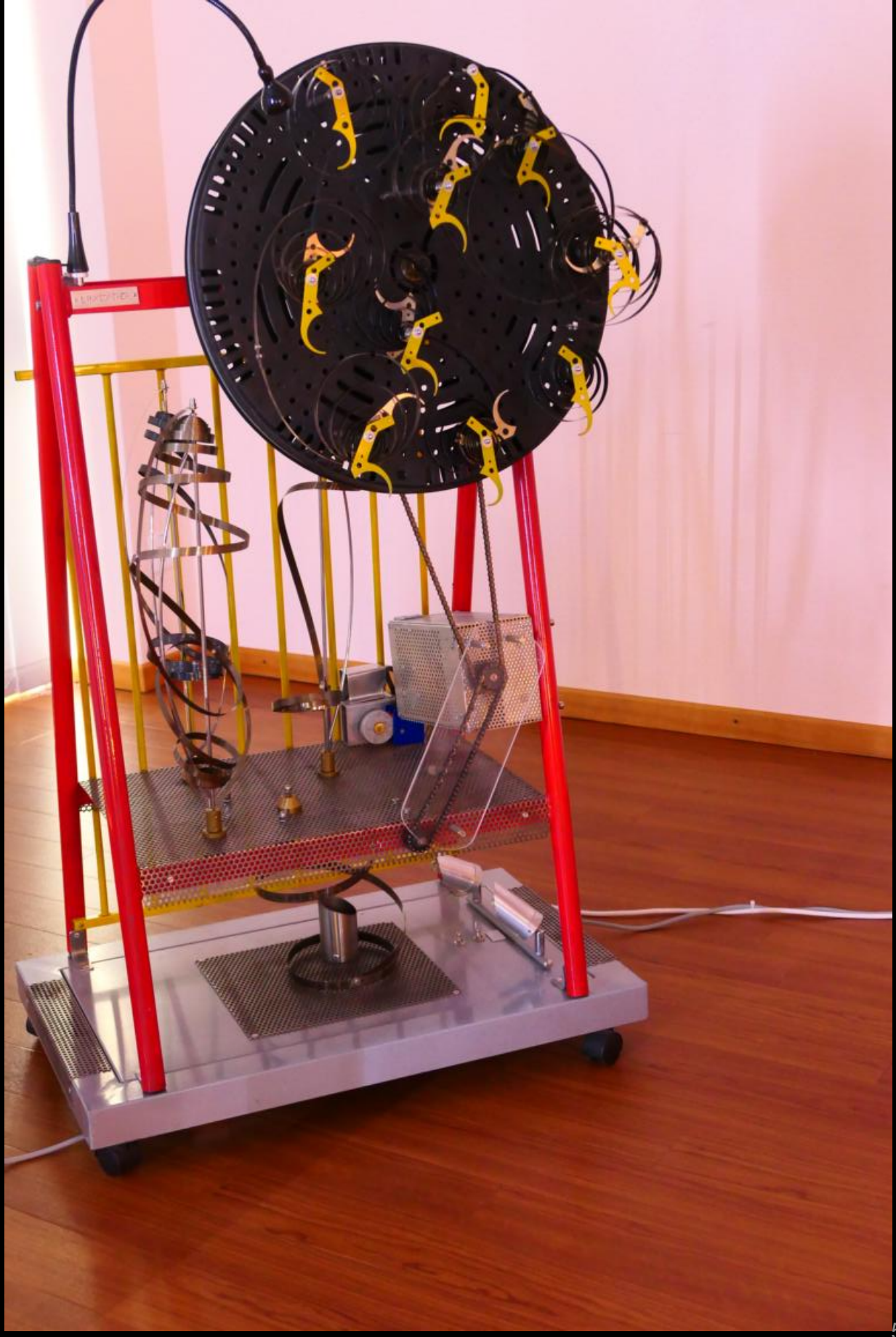
was auch immer du fragst
Yes Oui antwortet nicht

ungewiss der ausgang
nutzlos mit ihm zu streiten

lass ihm seine launen
übe dich in geduld

glaube mir so früh am morgen
schläft auch die cloud

Justin Koller



GIVE LEFT A CHANCE
als linksdreher wurde er lange
verlacht im dorf seine antwort
ein zustand schweigender abwehr

durch die linksdrehung nimmt das schwirren
der hochspannungsleitung bedrohlich zu
immer wieder streifen die seilbahnkabinen die masten
vermehren sich paradox populistische stimmen

doch es ist nicht der wind
der die bäume am see linksschräg stellt
die verbotssignale linksabbiegen knickt
auch in den beizen hängen die verordnungen schief

linksschief verheisst wachstum trotz krise
die aktienkurse steigen famos
zum glück: ansteckungen kennen wir nicht
die coronaviren rechtsdrehend

können nicht andocken
trotzdem ist es ernst, mann,
denn auf der ebene der quantenmechanik
ist alles schon verlinkt

Justin Koller

Urs Lendi: Glaucopis

LEUCHTENDER ENGEL

deine augen zwei hängende gärten
überwältigen wie sprechende blumen
verführerisch illuminiert

mein flügelloser engel
deine haut kühlt die lippen
dein herz passt perfekt mir in die hand

brennen deine füsse
will ich sie salben
lüstern meine hand nach metall

schlankwüchsiger engel
zeigst mir deinen zarten wuchs
eine herbstzeitlose in farbe und form

blick ich nach oben
deine brüste schmetterlinge
wegfliegend bei leiser berührung

silikonsmart deine hände
sie zu streicheln mein engel
erregt mich als sanftestes spiel

dein rücken eine spiralfeder gespannt
aufschnellend beim kleinsten missliebigen wort
meine augen nur verehren dich

mein engel – für immer und ewiglich

Justin Koller

UNGLEICHGEWICHT

“Eisen wiegt nicht schwer, doch schwer wiegen die Rosen...”
(Wjatscheslaw Iwanow)

BAU MIR EIN ZWEIRAD
den rahmen aus hartholz
zwei spinnen weben ihr netz
schon sind die räder gespannt

als bremsen nehme ich hufe
eine amsel als klingel
der sattel ein riesiger pilz
rücklings fahrend vergess ich die zeit

Justin Koller

DIESE GESTALT ERINNERT

an einen bettler fordernd
vor dem portal des anspruchs
hebt er seine arme hoffnungsvoll
dreht sie in jede richtung

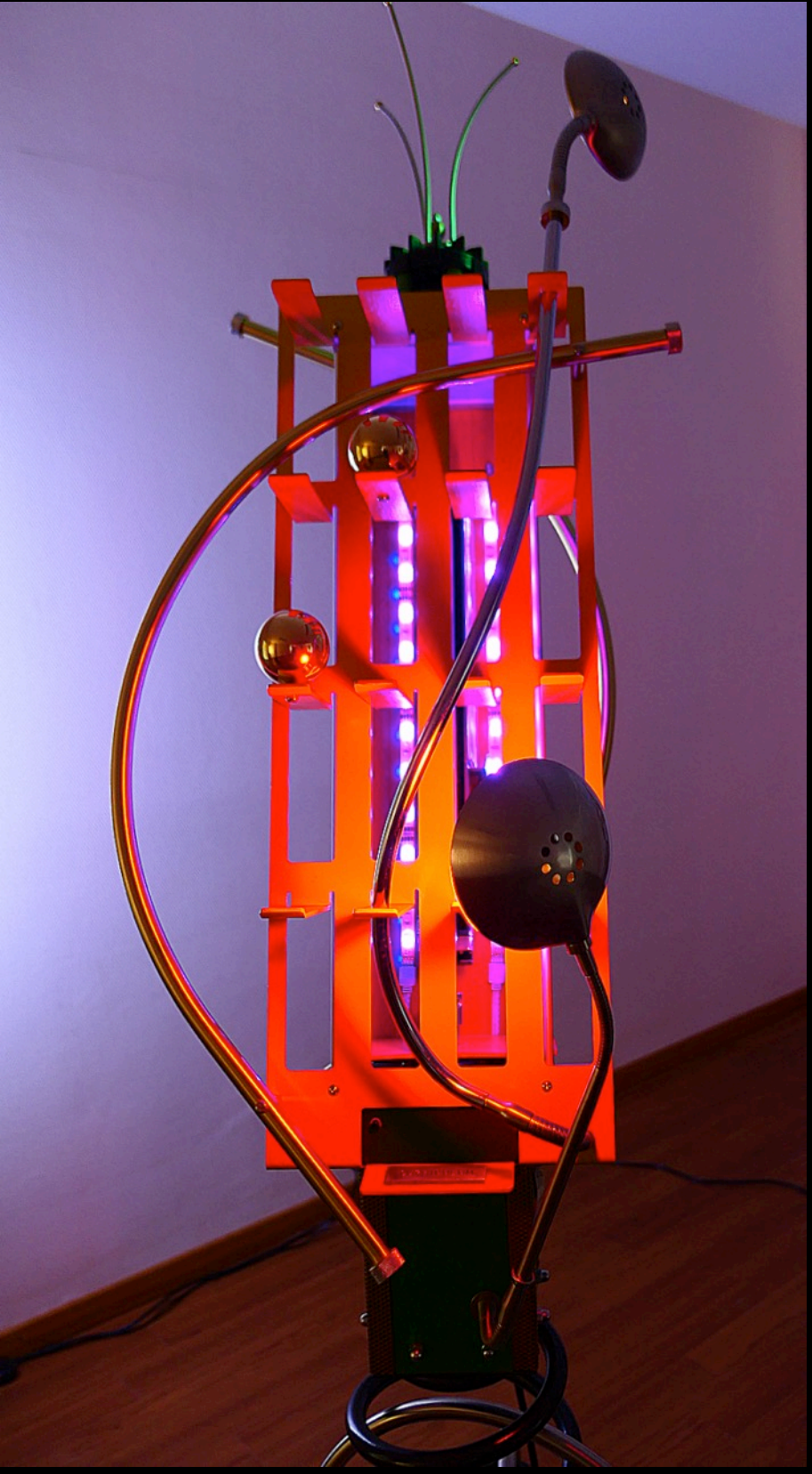
erinnert an einen turmschwalbenschwarm
der sich von den dächern stürzt
sich wieder auffängt in wildem takt
auf der jagd nach beute

diesem schwirren ausgeliefert
welches ich an jenen tagen kenne
an denen ich das haus
durch die falsche türe verlasse

unschlüssig ob links oder rechts
überlass ich mich
den drehenden opportunitäten
die ich nach ihrem wechsel zähle

im zweifel gibt es noch die nacht
gegen die man sich nicht wehren kann
weil sie einen sicher falsch berät
im dunkeln richtungslos

Justin Koller



CURRICULUM
ein flüstern irgendwo
ein wispern frägt
die antwort kehlig tief

ich horche angestrengt
atme nicht doch ist
ganz klar es kommt von dort
von der roten gestalt

dieses murmeln pausenlos
erzählt vom ungelebten leben
die Moiren schicken
entsprechendes der biographie

das passende Licht

Justin Koller

DIE FRAGE NACH DEM WESEN DER DINGE

da: der Hürler
stellt uns naiv und verspielt
die fragen des Heraklit
des dunklen denkers
der logos ist allen gemeinsam
alles wirkliche ist in ewigem fluss

rotierende knospen am baum
mechatronisch gesteuert durch zufall
in beständigem spiel
bleibt nichts wie es ist
bricht auf und öffnet sich
dem spiel der schöpfung

Justin Koller

MENSCHWERDUNG

“Der menschliche Körper ist eine Maschine,
die selbst ihre Federn aufzieht”

Julien Offray de la Mettrie (1784)

KOSMISCHE MINUSTEMPERATUR

sternenlicht gefangen
gebannt von röhren
ummantelt von planeten
abstand meine damen und herren:

jedwede berührung
lässt uns einfrieren
nahe dem absoluten nullpunkt
galaktisch kalt

Justin Koller

UM DAS ENDE WISSEN

doch den beginn leben
fehler und einsichten
zum tanze bitten
im schatten der pandemie

Justin Koller

IN GEBÜHRENDER AUSFÜHRUNG
meines poetischen auftrages
zum glühen gebrachten schraubenschlüsseln
denen der hals verdreht wurde
ihre wahre bestimmung zurück zu geben

erlebte ich eine unerwartete compliance
sie kooperierten und machten sich sogleich
an die bunten schmetterlinge die sich arglos
auf dem lila band niedergelassen hatten
eisvogel und bienenfresser rundeten das bild ab

so liess ich die wörter los
gab meinen sätzen frei und hatte endlich zeit
im strassencafé mit einer schönheit
anzubandeln die mir meinerseits unbemerkt
den kopf verdreht hatte

Justin Koller

....nun darf ich euch bitten
reisende in die langsamere zeit
freunde des geruhsameren taktes
setzt euch bleibt doch nicht stehn

bleibt gelassener im rhythmus
mit gleichmass im metrum
in der reihung der zeiten
geschützt vor dem hämischen virus

in erwartung herbstlicher tage
danach des winters bei wechselndem licht
in leisem schritt schleicht
sich an der tod

nichts ist noch zu sehn
im gleichtakt lunge und atem
durchhalten mit der sommerhaut
bis alles wieder wird

Justin Koller

„Die Stuten, die mich bringen, so weit nur die Sehnsucht gelangt,
zogen voran, als sie mich führten und auf den viel berühmten Weg
der Gottheit gebracht hatten, der den Mann, der „weiss“, durch alles Dunkle hin bringt;
auf diesem Weg wurde ich gebracht; denn auf ihm brachten mich die viel verständigen Pferde
den Wagen ziehend, und Mädchen wiesen den Weg.
Die Achse in den Naben gab einen Pfeifton von sich
und glühte – denn sie wurde von zwei
wirbelnden Rädern beiderseits getrieben – , wenn die Sonnen-Mädchen sich eilten,
voranzuziehen, nachdem sie das Haus der Nacht
zum Licht hin verlassen und mit den Händen die
Schleier von den Häuptern zurückgestossen hatten.“
Parmenides, Die Fahrt, (11), 504-501, vor Chr.) (seine Blütezeit).

„Zum Himmel hatt‘ die Blicke ich gewandt,
Dort sah ich langsamer die Sterne gehen, dem Rade gleich an seiner Achse Rand“. ..
“Und wie in einem Uhrwerk wohlgeregelt, sich Räder derart drehen, dass das erste, wenn man‘s betrachtet, beinah stillsteht, und das letzte fliegt“.
Dante, Divina Comedia, S. 171

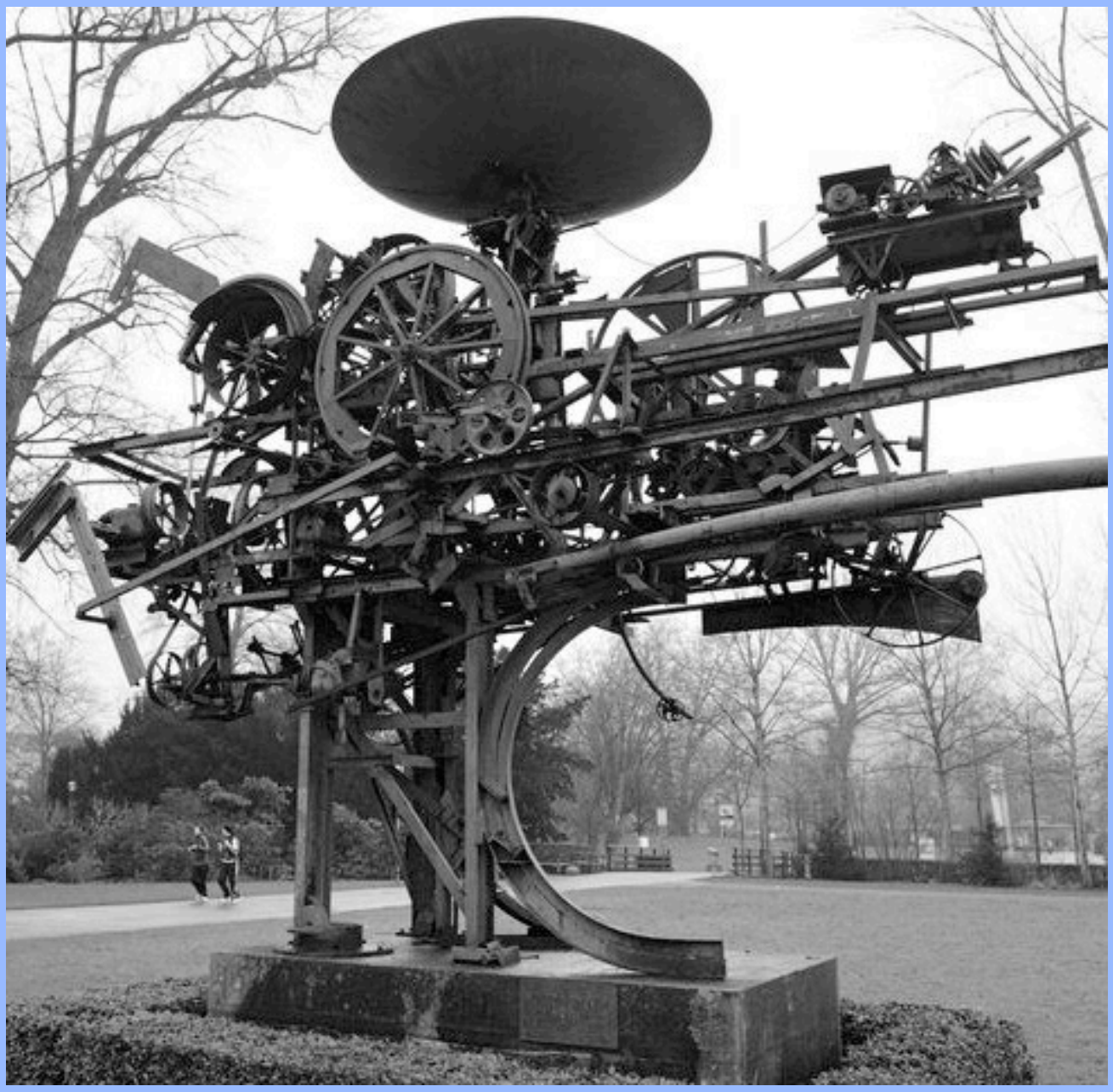
„Der Erde Grund, die göttlichen, zerstampfen!
Am Zügel ziehen sie, beim Lebendigen,
Mit ihrer Schlünde Dampf, das Fahrzeug fort!
Gehetzter Hirsche Flug ist schneller nicht!
Der Blick drängt unzerknickt sich durch die Räder,
Zur Scheibe fliegend eingedreht, nicht hin!
Kleist, Penthesilea, S. 354

Paris
„Ville de la Tour unique du Grand Gibet et de la Roue“.
(Stadt des einzigartigen Turms, des grossen Galgens und des Rads)
Blaise Cendrars, Prose du Transsibérien, S. 34

Epilog
homo mechanicus an Heureka

Hans-Peter Meier

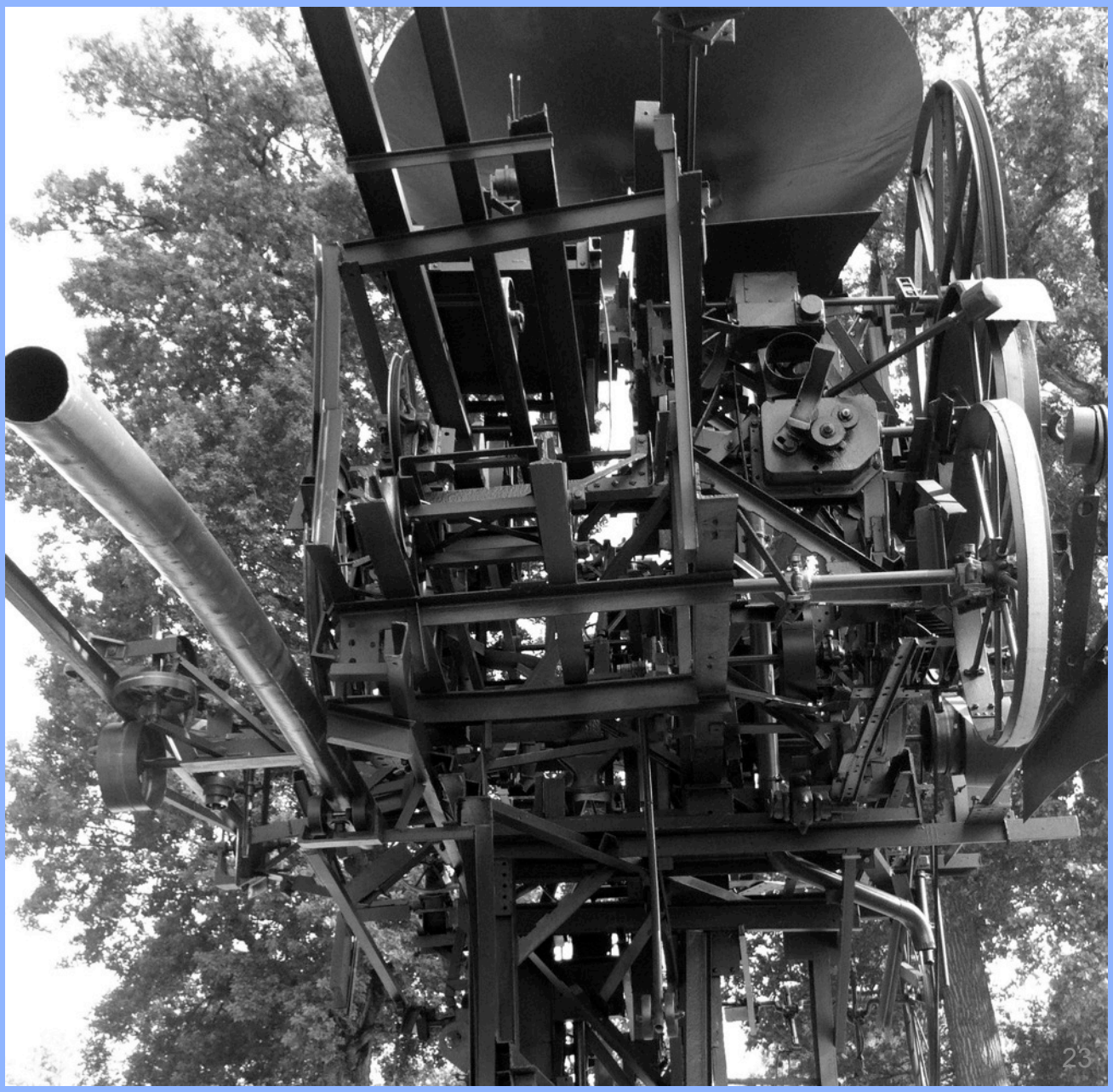
Du
rüttelst
durch Fragen
die Geraden
in die Zuckungen
eiliger Antworten
durch die Lücken zwischen den
Speichen der nervösen Räder
winkt der zerstückelte Himmel mit



der
Kelch hat
Antworten
des Firmaments
eingesammelt und
speichert sie im
Kanister
der Zu-
kunft

die
Räder
führen das
Zwiegespräch im
Spannungsbogen der
Erde zum All
der Tage
in die
Nacht

Lust
am Tod
Lafetten-
stimmung schmeissen
das Gestänge aus
Knochen in die Zukunft
hinaus und wieder zurück
zum Begräbnis der Gegenwart
im Kreislauf der sirrenden Achsen



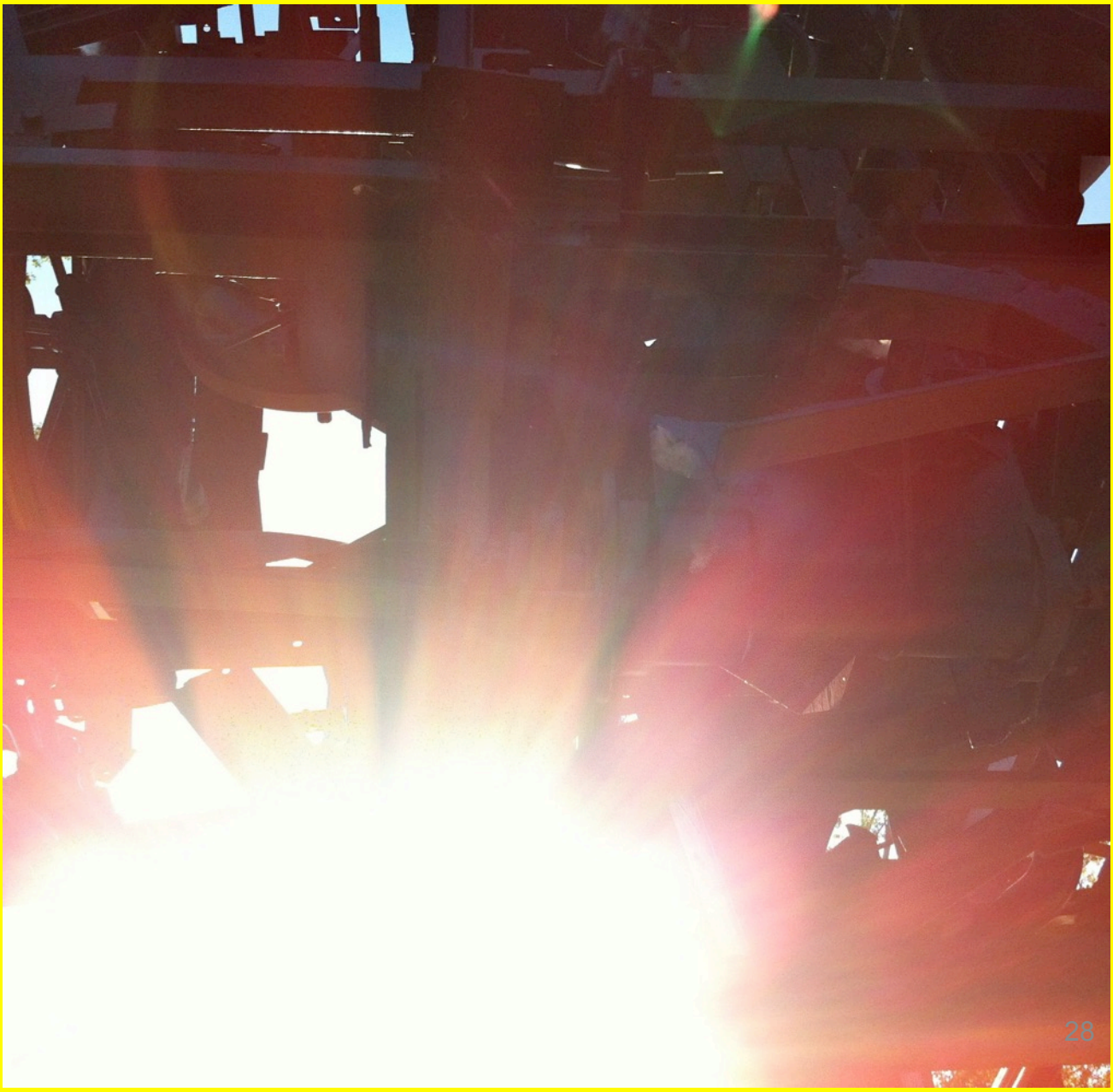
du
liebst die
Arbeit als
Webmaschine
der Ereignisse
als Stickerin
der Fäden
des Mit-
seins

**Kreis-
spieler
versuchen
atemlos die
senkrechten Achsen
mit der Waagrechten im
Zwiegespräch zu versöhnen
in die Antike zurück zu
holen und olympisch zu feiern**

Du
bist ein
Schalentier
das Innere
einer Schildkröte
die den aufrechten Gang
der Menschheit erfunden hat
ihre Fähigkeit Geschütze
auszufahren und Kriege zu führen

**schnell-
lebig
zyklische
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt des Irr-
sinns und Glaubens an Ordnung
und die Gesetze des Staates
Poesie der Anarchie in Metall**

der
Sonnen-
gesang dringt
ins Labyrinth
ein und explodiert
Shostakowitsch
die Töne
des Fort-
schritts



die
Sphinx am
Zürichhorn
die sich selber
Rätsel stellt rastlos
ratlose Lösungen
zum Alpenkranz hin ausspeit
die Tragödie aufführt verdaut
Sisyphus, Prometheus, Ödipus

schnell-
lebig
ewige
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt
des Glaubens
und des
Nichts.

Du
rüttelst
durch Fragen
die Geraden
in die Zuckungen
eiliger Antworten
durch die Lücken zwischen den
Speichen der nervösen Räder
winkt der zerstückelte Himmel mit

Du
bist ein
Schalentier
das Innere
einer Schildkröte
die den aufrechten Gang
der Menschheit erfunden hat
ihre Fähigkeit Geschütze
auszufahren und Kriege zu führen

der
Kelch hat
Antworten
des Firmaments
eingesammelt und
speichert sie im
Kanister
der Zu-
kunft

die
Räder
führen das
Zwiegespräch im
Spannungsbogen der
Erde zum All
der Tage
in die
Nacht

Kreis-
spieler
versuchen
atemlos die
senkrechten Achsen
mit der Waagrechten im
Zwiegespräch zu versöhnen
in die Antike zurück zu
holen und olympisch zu feiern

du
liebst die
Arbeit als
Webmaschine
der Ereignisse
als Stickerin
der Fäden
des Mit-
Seins

Lust
am Tod
Lafetten-
stimmung schmeissen
das Gestänge aus
Knochen in die Zukunft
hinaus und wieder zurück
zum Begräbnis der Gegenwart
im Kreislauf der sirrenden Achsen

der
Sonnen-
gesang dringt
ins Labyrinth
ein und explodiert
Shostakowitsch
die Töne
des Fort-
schritts

Schnell-
lebig
zyklische
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt des Irr-
sinns und Glaubens an Ordnung
und die Gesetze des Staates
Poesie der Anarchie in Metall

die
Sphinx am
Zürichhorn
die sich selber
Rätsel stellt rastlos
ratlose Lösungen
zum Alpenkranz hin ausspeit
die Tragödie aufführt verdaut
Sisyphus, Prometheus, Ödipus

schnell-
lebig
ewige
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt
des Glaubens
und des
Nichts.